

regionen bevorzugen. Diese letzteren bezeichnet man als „littorale“ oder uferliebende Formen.

In beiden Mansfelder Seen kommen vier Spezies von pelagischen Krebschen äusserst massenhaft vor. Es sind, um sie fachmännischen Lesern mit ihren lateinischen Bezeichnungen namhaft zu machen, folgende: *Daphnella brachyura*, *Ceriodaphnia megops*, *Daphnia longispina* und *Diaptomus gracilis*.

Alle diese winzigen Wesen sind mit mächtigen Ruderwerkzeugen ausgerüstet, denn sie führen ein beständig schwimmendes Leben, ohne sich jemals festzusetzen. Im Verhältniss zu ihrer geringen Körpergrösse besitzen sie eine wahrhaft gigantische Muskulatur. Um sich von der Leistungsfähigkeit dieser Thierchen im Schwimmen eine Vorstellung zu machen, muss man wissen, dass das zuletzt genannte Krebschen (*Diaptomus*) mit einem einzigen Schlage der Ruderantennen um die 5—6fache Länge seines Leibes vorwärts kommt.

Fährt man mit einem Boote quer über den Süssen oder Salzigen See, so kann man mit einem Handnetz aus Müllergaze eine Unzahl von diesen Krebschen erbeuten. Durch ihre erstaunliche Menge bilden sie alsbald auf dem Grunde des Netzes einen wimmelnden Brei und können löffelweise von da herausgeschöpft werden. [Schluss folgt.]

---

## Ueber Hypnotismus.

Vortrag von Stabsarzt Dr. Hering.

Meine Herren!

Mit meinem heutigen Vortrage begeben mich auf ein Gebiet, welches bereits seit längerer Zeit die Veranlassung zu vielem Schreiben und vielem Streiten gewesen ist. So lange die Bezeichnung „Hypnotismus“ besteht, finden wir in der rein wissenschaftlichen, wie auch in der populären Literatur die auseinander weichendsten Ansichten über denselben verzeichnet: Der schroffste Skeptiker stellt seine absprechende Meinung derjenigen des eifrigen Kämpfers für jene eigenthümliche Erscheinung gegenüber und wenn derjenige, welcher über diesen Gegenstand in den Presserzeugungen Belehrung sucht, unbefangen und ohne von selbst beobachteten Experimenten für die Sache beeinflusst zu sein, an eine solche Lectüre herangeht, so weiss er nicht, auf welche Seite er sich schlagen soll. Es kann gar nicht in meiner Absicht und in meinem Vermögen liegen,

jenen Streit hier schlichten zu wollen, es veranlasst mich zu meinem Vortrage nichts anderes, als den mir von einigen Mitgliedern zu Ohren gekommenen Wunsch, dass dieses Thema in unseren Vereinsversammlungen einmal behandelt werden möchte, zu erfüllen. Wie Sie wissen, trat vor kurzer Zeit ein Herr Martin Luttenbacher, welcher sich die Bezeichnung Magnetiseur und Hypnotiseur beilegte, in unserer Stadt verschiedene Male öffentlich auf, und dadurch wurde das Interesse für den Hypnotismus auf das Lebhafteste erregt, und nicht nur dieses, sondern es trat in Folge des ausserordentlich exacten Gelingens seiner Experimente eine grosse Zahl von Solchen auf seine Seite, welche vorher Zweifler oder Antheillose gewesen waren. Ich selbst gehöre zu denen, welche mit grosser Befriedigung seinen Experimenten beigewohnt haben, und ich muss gestehen, dass mich diese Abende lebhaft in eine Zeit zurückversetzten, in welcher ich den geistreichen Vorträgen und Experimenten des Physiologen Czermak in Leipzig über Hypnotismus anzuwohnen das Glück hatte. Diese Erinnerung und die Luttenbacher'schen Vorführungen liessen mich mit Freuden an die Zusammenstellungen herangehen, welche ich Ihnen heute vortragen will.

Gestatten Sie mir zunächst, einen gedrängten geschichtlichen Ueberblick über den Hypnotismus und zugleich die mit ihm in Verbindung gebrachten Erscheinungen: Thierischer Magnetismus, Mesmerismus, Somnambulismus, Spiritismus, oder wie sie sonst heissen mögen, Ihnen zu geben.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass das Alterthum bereits Kenntniss hatte von eigenthümlichen Zuständen, in welche dieser oder jener Mensch durch Zufälligkeiten versetzt wurde; sie waren, wie gesagt, eigenthümlich, zugleich aber auch unerklärlich und unverständlich und deshalb wurden die Erscheinungen selbst, wie auch die Personen, an denen sie auftraten, dem Bereiche des Geheimglaubens und der Wunderlehre überliefert. Allem Anscheine nach wurden Zustände, wie wir sie heute an Hypnotisirten wahrnehmen, damals ebenso durch Charlatane für religiöse und vielleicht auch für Heilzwecke unberechtigter Weise ausgebeutet, wie es in unserem Jahrhunderte der Fall war. Eine bestimmte Gestalt, ja ich möchte sagen, eine Art Wissenschaftlichkeit, erhielt die Sache erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und zwar durch Friedrich Anton Mesmer, welcher vom Jahre 1734—1815 lebte. Dieser,

der eigentliche Entdecker des sogenannten thierischen Magnetismus, hatte nach längerem Suchen den Satz gefunden: Es giebt in jedem Menschen eine bisher unbekannte Kraft, eine spezifische Wunderkraft, welche auf andere Menschen, besonders auf kranke, heilsam wirke; diese Kraft nannte er thierischen Magnetismus. Während er zuerst sich wirklicher und künstlicher Magnete bei seinen Kuren bediente, ging er schliesslich so weit, dass er, sich selbst als Magnet betrachtend, seine Kranken mit seinen Händen behandelte und angeblich heilte. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche wirklichen oder scheinbaren Erfolge er davontrug, zweifellos fest steht es, dass er sich bald eine grosse Anzahl von Anhängern schuf, speciell in Paris, wohin er von seinem früheren Domicil Wien aus übersiedelte. Ganze Vereinigungen, die sog. „harmonischen Gesellschaften“, bildeten sich an verschiedenen Orten Frankreichs und von hier aus nahm der „Mesmerismus“ seinen Weg über die Grenzen Frankreichs hinaus auch nach Deutschland. Anfang dieses Jahrhunderts schien der Ruhm Mesmer's besiegelt, denn seine Anhänger waren ohne Zahl. Allmählig jedoch schwand der Enthusiasmus und mit ihm wurde das ganze System über Bord geworfen. Doch nur die von Mesmer auf Grund ungenau beobachteter Thatsachen oder zum Zwecke des Geldbeutelgefüllens aufgebaute Methode, nicht die Sache selbst; im Gegentheil, die unstreitig als höchst auffallend und merkwürdig erscheinenden, mit dem sogenannten animalischen Magnetismus in Verbindung stehenden, nicht mehr hinwegzuleugnenden Zustände, welche am Menschen auftraten, gaben die Veranlassung zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Das erste Verdienst, hierbei unbefangenen vorgegangen zu sein und Erspriessliches geleistet zu haben, gebührt dem englischen Chirurgen James Braid, welcher als der eigentliche Entdecker des Hypnotismus, so wie wir ihn heute vor uns haben, zu betrachten ist. Seine Untersuchungen fallen in die vierziger und fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts und die von ihm auf dieselben bezüglichen Veröffentlichungen sind vom Professor der Physiologie Preyer in's Deutsche übersetzt worden. Das so entstandene Werk: Ueber den Hypnotismus, erschien 1882 bei Gebr. Paetel in Berlin, ist wohl als das ausführlichste und interessanteste des hierher gehörenden Genres zu bezeichnen. — Wenngleich der Weg der wissenschaftlichen Erörterung damit betreten war und wenn man nun vielleicht erwarten durfte, dass die Ausbeutung

der hierher gehörenden Dinge durch Abenteurer und Humpmacher, welche von Mesmer in Scene gesetzt war, jetzt beiseitigt gewesen wäre, so befand man sich sehr im Irrthum. Männer der Wissenschaft und forschende Laien beschäftigten sich zwar auch weiterhin mit den hypnotischen oder magnetischen Zuständen, oder wie wir sie sonst nennen wollen, und suchten so das Räthselhafte zu ergründen, noch mehr jedoch leistete alsbald die Speculation und diese zeitigte Früchte, welche die ganze Sache auf das Höchste in Misscredit bringen mussten und brachten. Ich erinnere Sie an die Zeit, während welcher das Tischrücken und Tischklopfen die ganze gebildete und halbgebildete Welt in Aufregung versetzte, an den Schwindel, welcher mit dem Somnambulismus und der mit ihm in Verbindung gebrachten Hellseherei getrieben wurde, an den Spiritismus, der heute noch Unglaubliches leistet und der unzählige Anhänger noch besitzt, an das Auftreten eines Hansen, eines Cumberland u. s. w. Um nicht missverstanden zu werden, erwähne ich gleich hier, dass ich keineswegs zu denen gehöre, welche alles, was zu den erwähnten Bezeichnungen gehört, hinwegleugnen, sondern dass ich eben nur die mit all diesen Dingen absichtlich behufs der Reclame und des pecuniären Erfolges vorgeführten Täuschungen im Auge habe. Der wahre Kern der Sache ist für jeden denkenden Menschen nicht mehr hinwegzuleugnen und die zahlreichen Physiologen der Neu- und Jetztzeit, welche sich mit dem Hypnotismus und seinen Erscheinungen beschäftigten und noch beschäftigen (es gehören dazu die Professoren Preyer, Czermak, Heidenhain, Berger u. v. a.), räumen demselben den ihm gebührenden Standpunkt in der Wissenschaft ein. Heute liegt die Beantwortung der Fragen nach dem Werthe und dem factischen Bestehen der hypnotischen Erscheinungen so, dass auf sie der s. Z. von Schopenhauer gethane Ausspruch — selbstverständlich unter Umwandlung der beiden Schlagwörter „animalischer Magnetismus und Hellseher“ in geeigneterer — passt: Wer heutzutage noch die Thatsachen des animalischen Magnetismus und seiner Hellseher leugnet, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.

Lassen Sie mich, meine Herren, der Frage nun näher treten: Was ist Hypnotismus? Bevor wir auf das Wesen desselben näher eingehen, werfen wir einen Blick auf das Wort „Hypnotismus“ selbst. Es ist geschaffen von dem vorher erwähnten Braid und würde deutsch übersetzt etwa soviel heissen

wie Schlafzustand. Mit dem natürlichen Schläfe hat nun allerdings die Hypnose kaum etwas gemein, denn der physiologische Schlaf kommt, wie wir ja alle wissen, dann zur Erscheinung, wenn der Mensch nach Anstrengungen Ermüdung empfindet, oder wenn er sich seiner Gewohnheit gemäss der Ruhe überlässt, also äussere Eindrücke, die seine Sinnesorgane erregen, ebenso von sich fern hält, wie innere Aufregungen. In einem in dem Jahresbericht der Naturwiss. Gesellschaft zu St. Gallen von 1884/85 enthaltenen Aufsatz „Ueber den Schlaf“ sagt der Verfasser Kuhn: „Es gehört vielmehr zum Schläfe zweitens die Ermüdung des Gehirns. Ermüdung ist Verbrauch der vorhandenen Kraft, die in der lebenden Substanz der Organe ihre Quelle hat. So ist es beim Muskel, so beim Gehirn und Nervensystem; sie alle sind in steter Erneuerung ihrer Substanz begriffen, die in der Thätigkeit abgenutzt wird und aus dem Blute stets neue Nahrung aufnimmt und sich regenerirt. Mit der Anstrengung wächst daher der Verbrauch der Organe und geistige Anstrengung macht gerade so gut Hunger, wie körperliche. So läuft die Ermüdung des Gehirns und die Bedeutung des Schlafes hinaus auf die Frage des Stoffwechsels des Gehirns, sowohl im wachen als im schlafenden Zustande.“ — Wir werden gleich sehen, dass die mit den Versuchspersonen gemachten vorbereitenden Experimente nicht derart sind, dass von einer Ermüdung des Gehirnes in diesem Sinne die Rede sein kann; wäre dies in der That der Fall, so würde ein so tiefer Schlaf nicht so schnell wieder beseitigt werden, wie es in der That geschieht, mindestens müsste dann ein Zustand der Erniattung eintreten, wenn die erweckenden Manipulationen mit Erfolg vor sich gegangen sind. Jedenfalls haben wir es hinsichtlich der Hypnose mit demselben Zustande zu thun, den Somnambulen und Magnetisirte Mesmer's darboten. Ebensowenig wie der animalische Magnetismus mit dem etwas zu thun hat, was wir sonst unter Magnetismus verstehen, denn von diesem kann nur da die Rede sein, wo Eisen zu Eisen in bestimmte Verhältnisse tritt, ebensowenig können wir sagen: Der Hypnotisirte schläft. Wir können aber keinen passenden Ausdruck für die uns unbekannte Kraft, welche die hypnotischen Erscheinungen veranlasst, vorläufig auffinden, deshalb müssen wir die bisherige Bezeichnung beibehalten.

[Schluss folgt.]

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Monatliche Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [5\\_1888](#)

Autor(en)/Author(s): Hering

Artikel/Article: [Ueber Hypnotismus 171-175](#)